

## Besprechungen

### Geistliches Leben und christliche Praxis

*Der Weg zum Quell – Teresa von Avila 1582–1982.* Hrsg. v. Joseph KOTSCHNER. Düsseldorf 1982: Patmos Verlag. 208 S., geb., DM 22,-.

Jubiläumsjahre sind keine überflüssige Sache. Sie können zu gemeinsamen Neubesinnungen aufrufen. Sie sind geeignet, bestimmte Gemeinschaften oder markante Persönlichkeiten neu aktuell erleben zu lassen (vgl. Franziskus- und Benediktusjubiläum). 400 Jahre nach ihrem Tod wird das lange erstarrte Bild der Teresa von Avila lebendig und bedeutsam. Das „lange erstarrt“ übersieht natürlich nicht, daß diese Heilige immer schon Ordensleuten als große Lehrerin der Beschauung vorgestellt wurde. Aber vielleicht eben als „zu“ groß und zu wenig menschlich, um – außerhalb des Karmels? – viel ehrliches Echo zu wecken. Zu einer Begegnung mit dieser großen Glaubenden kommt es wohl erst dann, wenn dreierlei geschieht: erstens muß der zeitgeschichtliche Hintergrund in Umrissen bekannt sein, um ihre Größe deutlich werden zu lassen (Verachtung der Erfahrung und Scholastizismus, Minderstatus der Frau bei den höheren Formen des Gebets als Reaktion auf die Alumbrados u.a.). Zweitens muß das Leben dieser Heiligen als Prozeß und persönlicher Werdegang erscheinen; drittens muß deutlich werden, wie menschlich die große Mystikerin blieb; wie stark „Erfahrung und Realismus“, konkreter Alltag und menschliche Beziehungsgeflechte in ihrem Leben waren. Das vorliegende Buch hilft auf sehr gute Weise, Teresa in dem genannten Sinn zu begegnen. Einem eher zu ruhig-systematischen Artikel von H. U. von Balthasar über „Christliche ‚Mystik‘ heute“ kommt die Eröffnungsrolle zu. Die Akzente über Mystik nach innen und zu einem Du hin sowie über Mystik und Glaube sind freilich entscheidend. Dem fügt J. Sudbrack eine ähnliche Aussage an („Der Mensch im Überstieg“), wobei der Rez. den Abschnitt über Ignatius am interessantesten fand... In seinen Kernaussagen lebt das Buch freilich von den Beiträgen von O. Steggink, U. Dobhan (ergänzt durch den Beitrag von E. Lorenz). Wer wenig Zeit hat (das soll es auch in Klöstern geben), sollte diese drei Aufsätze lesen; er wird dann ein wenig mehr gelernt haben, was Mystik und Heiligkeit sein können, und dies auf eine anregend-interessante Weise.

P. Lippert

PÖHL, Rudolf: *Der Missionar zwischen Ordensleben und missionarischem Auftrag.* Untersuchung zur missionarischen Zielvorstellung und zur spirituellen Pluriformität in der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (S.V.D.). Reihe: Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, Bd. 18, St. Augustin 1977: Steyler Verlag. 488 S., kt., Preis nicht mitgeteilt.

Die Diskussionen um den Sinn des Ordenslebens und die Richtung der Ordensreform, die in allen „aktiven“ Ordensgemeinschaften durch die Reformbestimmungen des Konzils ausgelöst wurden, haben Polaritäten aufgedeckt und wohl auch entstehen lassen, die seither kaum schwächer geworden sind. Es geht um die Einheit der Spiritualität, um die Einheit des gemeinsamen Lebens und um die Einheit zwischen diesen beiden.

Es mag sein, daß in einer Gemeinschaft von der Struktur der SVD die Polarität im spirituellen Konzept sich in stärkerem Kontrast darstellt als anderswo. Sie wird deutlich z.B. in der Definition des „Ordenszwecks“ von Arnold Janssen: „Der Zweck unserer Gesellschaft ist die Verbreitung des Wortes Gottes auf Erden, besonders durch evangelische Tätigkeit unter denjenigen nichtkatholischen Völkern, wo diese Tätigkeit am lohnendsten erscheint...“ (261) auf dem Hintergrund des traditionellen *finis primarius* jedes Ordenslebens, den auch Arnold Janssen betont: die Selbstheiligung. Mag sich auch in der charismatischen Persönlichkeit des Stifters eine ganzheitliche und ungeteilte Auffassung des Ordens- und Missionsideals zeigen, so entwickelt sich doch von dieser doppelten Zweckbestimmung her fast zwangsläufig ein doppeltes Strukturprinzip des Ordens, das die SVD zum Beispiel in ein Spannungsfeld zwischen zwei divergierende Grundtypen bringt: Ordensmann – Missionar, Ordensgemeinschaft – Missionsgesellschaft. Je mehr solche spirituellen Konzepte sich in einer Doppelstruktur innerhalb eines Ordens gleichgewichtig gegenüber treten,



um so unsicherer wird das Rollenverständnis, das Selbstverständnis des einzelnen in der so verfaßten Gemeinschaft. Konflikte, Dissonanzen, Auflösungstendenzen, die sich daraus ergeben, sind bekannt.

Daß genau diese Problematik trotz aller Arbeit an Ordensreformen und Regelneufassungen weder ausgestanden noch durch Formelkompromisse latent geworden ist, zeigen neueste Eingriffe höherer Autoritäten in zur Bestätigung vorliegende Konstitutionen und Statuten bis in detaillierte (beckmesserische und besserwisserische) Anordnungen zu Tages- und Hausordnungen von Ordensgemeinschaften hinein. Eine allgemein akzeptierte Synthese ist noch nicht gefunden.

Die vorliegende Dissertation ist vor allem eine Analyse des Problems. Sie geschieht in zwei methodisch verschiedenen Ansätzen. Im größeren I. Teil „Hinwege zum Berufs-IDEAL“ wird historisch untersucht: Vom Charisma und Impuls des Gründers Arnold Janssen zu einer missionarischen Entfaltung zugleich mit einer klösterlichen Institutionalisierung und Zentralisierung bis zur Bewußtwerdung dieser Polarität und der Suche nach einem „ideologischen“ Ausgleich in der Neuformulierung der Satzungen. – Im II. Teil „Rückspiegelungen“ mit dem Untertitel „Ordensleben und Missionarischer Auftrag im Berufs-VERHALTEN der SVD-Repräsentanten in Kontinental-Europa“ wird soziologisch analysiert. Brüche, Umbrüche, auch Ansätze zu neuen Aufbrüchen werden sichtbar, Facetten auch einer Zustandsbeschreibung der nachkonziliaren Kirche.

Die Analyse ist gründlich gemacht, methodisch überzeugend; die Bedeutung des Buches reicht weit über die Grenzen der SVD hinaus. Aber es ist nicht geeignet, einmal schnell überflogen zu werden. Ergebnisse lassen sich nicht einzeln herauspicken; es verlangt Konzentration und spezielles Interesse.

H. J. May

TRESMONTANT, Claude: *Der Weg nach innen*. Christliche Mystik und die Zukunft des Menschen. Graz, Wien, Köln 1980: Verlag Styria. 188 S., kt., DM 29,80.

Verdienstvoll an diesem Werk ist die Erarbeitung von Grundaussagen dreier großer Mystiker des christlichen Abendlandes: Paulus, Teresa von Avila und Johannes vom Kreuz. Ein großes Anliegen des Autors ist die Feststellung, daß Mystik nicht etwas Irrationales sei (sie dann aber gleich „Wissenschaft“ zu nennen, dürfte heute eher irreführend sein). Der Mystik geht es um den Menschen in seiner wahren Größe als animal capax Dei. Zur Vergöttlichung fähig und berufen, soll der Mensch diese in der christozentrischen Mystik erreichen. Die ontologische Gutheit der Schöpfungsordnung muß gegen alle Widerstände entfaltet werden und der Mensch von seiner Passivität zur Würde gelangen, selbst schöpferisch zu sein. Diese Einsatzbereitschaft des Menschen meint der Begriff „Askese“. Auf sie folgt auch die Erfahrung von Leid als eine Möglichkeit zum Wachsen. Gerade aber die Deutung des Leides überzeugt nicht recht. Kritisch ist auch anzumerken, daß vielfach gegenüber andersdenkenden Disziplinen und wissenschaftlichen Richtungen (z. B. der Psychologie) nur apologetisch und abwehrend argumentiert wird, ohne daß Versuche einer Integration berücksichtigt werden. Auch Probleme wie die Frage nach dem Gemeinschaftsaspekt im Glauben und den daraus folgenden Anfragen an eine individualistische Mystik werden nicht angesprochen.

Joh. Römelt

JOHANNES PAUL II.: *Gottgeweihtes Leben*. Predigten, Botschaften, Ansprachen und Schreiben an Mitglieder von geistlichen Gemeinschaften. Auswahl und Einführung von Barbara Albrecht. Vallendar 1982: Patris Verlag. 335 S., kt., DM 16,80.

Papst Johannes Paul II. behandelt in Ansprachen, vor allem während seiner inzwischen zahlreichen und immer tief beachteten Reisen, die ganze Breite des Christlichen. Kein Wunder, daß sich hierin auch viele Äußerungen zum Ordensleben befinden. Es ist wohl äußerst schwierig, aus den vielen Äußerungen so etwas wie ein Gesamtbild der Gedanken des Papstes zum Ordensleben zusammenzufassen. In seinen Äußerungen finden sich originelle Formulierungen und wegbereitende Gedanken ebenso wie Warnung vor Methoden, die gerade modern sind, vor „Techniken, deren Inspiration meist nicht viel mit dem Evangelium zu tun hat“; es gibt – leider – auch die Nachordnung von Tätigkeit nach Selbstheiligung; es gibt – das ist gut und aktuell – die Warnungen vor dem